Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 23

Artikel: See im Hochsommer
Autor: Zimmermann, Arthur

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie trat an die Fenster und zog die Vor= hänge zurück.

"Aber verträgst du das starke Licht?" fragte sie. "Ich muß mich jetzt daran gewöhnen."

Die Sonne warf einen rötlichen Schein auf die dunklen Tannenwipfel — streute dann ihr Gold auf die weißen Vorhänge, die weißen Mö= bel und das weiße Antlitz im Bette. Die Sonne war verschwenderisch; bald ergoß sich ein gol= dener Strom übers ganze Tal.

"Farben! Gott liebt Farben, Madeleine. Sieh, dort weit, weit drin in dem Lichtmeer oersammeln sich nun die alten Meister, um die Farben vorzubereiten. Sieh, es wimmelt im

Saal!"

"Die große, weiße Schar," sagte Madeleine leise.

"Nun nichts mehr von dem kalten Weißen! In dem großen Atelier leuchten frische, glühende Farben. Sieh Leonardos langen grauen Bart, der über seinen tiefroten Talar herabwallt. Und Rafael in einem blauen Gewand; das ist wie aus deinen Augen gemacht.

Ringsum in dem unendlichen Raume stehen die Künstler aller Zeiten; es sieht aus wie Blu= menbeete. In beständig wechselndem Farben= spiel gleiten sie aneinander vorbei. Alles ist Harmonie. Nirgends gibt's scharfe Ecken oder harte Kanten. Es muß leicht sein, sich im Ather

zu bewegen."

Er lag einen Augenblick still da, dann fuhr er fort:

"Jetzt wird mir das Licht zu stark, Madeleine. Ich bin zu weit nach vorne gekommen, wollte Copa begrüßen und ihn um Verzeihung bitten, weil ich damals an seine Herzblätter zu rühren versuchte — — —"

Er schloß die Augen, und sie zog die Vor= hänge wieder vor. "Nun ist eine Wolke vor die Sonne getreten. Danke, das war schön!"

Lange lag er ganz still. Sie lauschte auf seine Atemzüge und dachte einen Augenblick da= ran, den Arzt zu rufen, ließ es aber dann sein. Er konnte ja doch nichts helfen. Da öffnete Sö= ren die Augen und sah sie an:

"Öffne das Fenster, Madeleine! Beide Fen= ster, bitte! Ich muß ordentlich Platz für den Start haben. Vielen Dank!"

Sie blieb einen Augenblick am Fenster ste= hen und machte sich an den Vorhängen zu schaf= fen, dann wandte sie sich ihm wieder zu.

Mit seinen letzten Kräften richtete er sich ein wenig auf und lächelte zu ihr: "Madeleine, der letzte Schimmer von der Erde waren deine Augen und der Sonnenglanz auf deinem goldenen Saar."

Langsam sank sein Kopf auf das Kissen zu= rück. Sören Genie war auf dem Wege durch den Aether nach dem großen Malerfaal.

See im Hochsommer.

Träg ruht der See in Mittagsglut, Es flammt die Luft im Sonnenglast, Wie flüss'ges Gold erglänzt die Flut, Die Segel hängen schlaff am Mast. — Nur da und dort ein Fischlein springt, Aufschnellend, rasch zum Licht empor Im Schilf am Ufer summt und singt Der Mücken silberfarb'ne Chor. —

Kein Ton sonst rings ob See und Land — Nur wie ein leises Altmen schlägt Die Welle rhnthmisch an den Strand, Die sich im Traume sanft bewegt.

Arthur Zimmermann.

Vaterwort.

Von M. Steiger=Lenggenhager.

Wohl gewinnt die Wissenschaft, nicht nur die aufs Technisch=Materielle gerichtete, immer wie= der neue, bedeutende Erkenntnisse, die ihr auf dem Wege des Zufalls, der Forschung, der Er= fahrung, der Spekulation zu teil werden, und besonders diejenige, die sich mit der Tiefen= erforschung der menschlichen Seele befaßt, die Psychologie, fördert in den letzten Jahren im=

mer neue, oft vermeintlich nigelnagelneue Er= gebnisse zutage, die gerade uns Eltern die Augen öffnen sollen, uns Hilfe und Möglichkeit sein sollen, unsere oft so schwierige Jugend mit mehr Verständnis für die verwickelten, die "kom= plexen" Vorgänge in ihrem Innern und darum mit größerem Erfolg zu leiten und zu betreuen, ihr und uns zum Gewinn und Vorteil.